

---

# Ulrich Schmid

---

Technologien der Seele

---

Vom Verfertigen der

---

Wahrheit in der russischen

---

Gegenwartskultur

---

edition subhrkamp

---

SV

Auch das »Jahr der Literatur 2015« soll die russische Zivilisation stärken. Während der Eröffnungsrede im Moskauer Künstlertheater sprach Putin von der »schaffenden Kraft« der russischen Literatur, die eine große Rolle bei der »Persönlichkeitsbildung«, der »Entwicklung des schöpferischen Potenzials der Menschen«, der »Vereinigung der Nation um gemeinsame geistige und moralische Werte« und der »ethischen und kulturellen Orientierung der Bürger« spiele.<sup>47</sup>

Unverhohlen wird die russische Kultur auch außenpolitisch instrumentalisiert. Im Januar 2012 erhielt der syrische Präsident Assad den Preis »Imperiale Kultur«, den der russische Schriftstellerverband und die orthodoxe Kirche für »herausragende Leistungen zur Wiedergeburt der russischen Kultur« vergeben. Nun hat Assad offensichtlich wenig für die russische Kultur geleistet, deshalb begründete die Laudatio diese absurde Auszeichnung mit den Verdiensten des Machthabers um den »Widerstand gegen die westliche Expansion«.<sup>48</sup>

Im Rahmen des »Jahres der Literatur 2015« sollen in den wichtigsten Zentren der russischen Emigration Gedenkstiftungen für russische Exilautoren angebracht werden. Das offizielle Dokument der Duma nennt beispielhaft die Städte Paris, Berlin, Prag, Harbin und New York.<sup>49</sup>

Mit der ideologischen Ausrichtung der Russländischen Föderation auf den russischen Kerngehalt gewinnt auch Putins persönliches Prestigeprojekt einer Eurasischen Union eine neue

47 Okrytie Goda literaturey [Eröffnung des Jahres der Literatur], (28. 1. 2015), ([kremlin.ru/evens/president/news/4733/](http://kremlin.ru/evens/president/news/4733/))

48 Pšarečl Rossii nagradili Asada premiej »Imperiskaja kul'tura« [Die Schriftsteller Russlands haben Assad mit dem Preis »Imperiale Kultur« ausgezeichnet], (22. 1. 2012), ([www.rosbalt.ru/main/2012/01/22/936087.html](http://www.rosbalt.ru/main/2012/01/22/936087.html))

49 Plan osnovnych meroprijatij po provedeniju v 2015 godu v Rossijskoj Federacii Goda literaturey [Plan der wichtigsten Maßnahmen zur Durchführung eines Jahres der Literatur in der Russländischen Föderation 2015], (29. 10. 2014), ([www.rba.ru/cms\\_rba/news/upload-files/news/2014/06\\_11/godlitr.pdf](http://www.rba.ru/cms_rba/news/upload-files/news/2014/06_11/godlitr.pdf))

Dimension. Der Eurasismus als ursprünglich geopolitisches Programm wird überformt von einem System religiöser und weltanschaulicher Werthaltungen, die sich mit den Stichwörtern Heroismus, Opferbereitschaft und Nationalstolz umreißen lassen. Die Angehörigen der nichtrussischen Ethnien im Vielvölkerstaat werden nicht mehr als »russländische Bürger«, sondern als Angehörige eines eurasischen Imperiums in Putins Gesellschaftsprojekt integriert. In seinem Wahlkampfartikel »Russland: Die nationale Frage« vom 23. Januar 2012 hatte er der Assimilation und dem Multikulturalismus eine klare Absage erteilt und eine ganzheitliche, »polyethnische Zivilisation, die durch einen russischen Kulturkern zusammengehalten werde« beschworen. Die »zivilisatorische Identität« der Völker in der Föderation werde durch einen »kulturellen Code« garantiert. Putin schlug sogar vor, jeder Schüler in seinem Land müsse hundert Bücher eines russischen Kanons lesen und als Abschlussexamen einen Aufsatz über den »kulturellen Code« schreiben. Dabei wies er auf die Vorbildfunktion der amerikanischen Unterhaltungsindustrie hin:

Denken wir daran, dass Hollywood das Bewusstsein mehrerer Generationen geformt hat. Dabei hat es nicht die schlechtesten Werte vermittelt – sowohl hinsichtlich der nationalen Interessen als auch hinsichtlich der gesellschaftlichen Moral. Hier können wir etwas lernen. Ich unterstreiche: Niemand greift die künstlerische Freiheit an – ich spreche nicht über Zensur, nicht über eine »Staatsideologie«, sondern darüber, dass der Staat das Recht und die Pflicht hat, seine Kräfte und Ressourcen zur Lösung gesellschaftlicher Aufgaben einzusetzen. Darunter auch zur Ausbildung einer Weltanschauung, welche die Nation erstarren lässt.<sup>50</sup>

Die Ausbildung einer patriotischen Weltanschauung findet mittlerweile auf verschiedenen Schauplätzen statt. Putin trifft sich periodisch mit Kulturschaffenden. Besonders nahe stehen ihm die Filmregisseure Nikita Michalkow, Karen Schachnasarow,

50 Vladimir Putin, »Rossija: Nacionalnyj vopros [Russland: die nationale Frage]«, in: *Nezavisimaja gazeta* (23. 1. 2012), ([www.ng.ru/politics/2012-01-23/1\\_national.html](http://www.ng.ru/politics/2012-01-23/1_national.html))

Namen der beiden ältesten Garderegimenter der Zaren (*Preobrasnenski polk* und *Semjonowski polk*) geadelt. Und 2014 erhielt die Spezialdivision der Truppen des Innenministeriums, »ODON«, den Namen des gewalttätigen ersten Tschecha-Führers, Feliks Dzierżyński, zurück und heißt nun offiziell: »Feliks Dzierżyński-Spezial-Rotbannerddivision, ausgezeichnet mit den Orden Shukows, Lenins und der Oktoberrevolution«.<sup>3</sup>

Die imperiale Symbolik, sei sie nun zaristischen oder sowjetischen Ursprungs, entspricht einer weiterverbreiteten Befindlichkeit in der russischen Bevölkerung. Eine soziologische Untersuchung beschäftigte sich im Jahr 2000 mit der Frage: »Möchten Sie lieber in einem großen Land leben, das von anderen Staaten respektiert und gefürchtet wird, oder lieber in einem kleinen, harmlosen Land, in dem Wohlstand herrscht?« 63 Prozent der Russen erklärten, sie wollen lieber in einem großen Land leben und dafür auf Wohlstand verzichten. Im Jahr 2008 war der Anteil derjenigen, die sich für die erste Option entschieden, bereits auf 78 Prozent gestiegen. Im Jahr 2000 wollten überdies nur 24 Prozent der Befragten in einem Land leben, das »der modernen Welt und ihren Einflüssen aufgeschlossen gegenübersteht«. 2008 sank der Anteil der Befürworter einer Öffnung Russlands weiter auf 18 Prozent.<sup>4</sup>

Das Imperium ist also ein Konzept, das wie kein anderes den Zusammenhalt Russlands garantieren kann.<sup>5</sup> Die politische Führung will mit allen Mitteln verhindern, dass der russländischen Föderation dasselbe passiert wie der Sowjetunion: dass sie aus-

3 Michail Vinogradov, »Čisto simvoličeskí. Nozvrščenie k ustojam: obornulos“ divyglavost“ ju simvoliki: odnovremennno vvođaťa ja znaki imperskoi i sovetskoi Rossii [Die Rückkehr zu den Ursprüngen hat sich in eine Janusköpfigkeit der Symbolik verwandelt: Die Wahrzeichen des imperia- len und sowjetischen Russland sind gleichzeitig eingeführt worden]«, in: *Soversenno sekretno* 10 (2014), S. 6–7.

4 Lev Gudkov, Victor Zaslavsky, *Russland. Kein Weg aus dem postkommunistischen Übergang?*, übers. von Rita Seuf, Berlin 2010, S. 147.

5 Marcel H. van Herpen, *Putin's Wars. The Rise of Russia's New Imperialism*, Lanham, Plymouth 2014, S. 27–57.

einanderfäll. Das Imperium beruft sich auf eine metahistorische Mission, die sich weit über den politischen Alltagsbetrieb erhebt. Dadurch erhält es eine Weihe, die den nüchternen Gesellschaftsvertrag der Verfassung überwölbt.<sup>6</sup>

Leonid Reschepnikow, der Direktor des krenlhahen *Russischen Instituts für strategische Studien*, formuliert die *raison d'être* des russischen Staates in pathetischen Worten:

Wer sind wir, welches Banner haben wir hoch? Welcher Idee folgen wir? Was wollen wir, wozu braucht es Russland überhaupt? Wenn Russland als Staat nur dazu dient, das bequeme Leben der heutigen Generation zu sichern, dann ist das eine Variante, die aber zum Untergang verurteilt ist. Auf diesem Weg werden wir nichts erreichen, das gehört nicht zu uns, das ist nicht Russlands Mission. Ein so großes Land kann nicht einfach existieren, um das komfortable Leben der heutigen Generation zu sichern. Mit unserer Geschichte, unseren Traditionen, unserem Glauben, unseren Rohstoffen – unser Land ist nicht dafür geschaffen. Holland – ja. Estland – ja. Wir nicht?<sup>7</sup>

Auch der konservative Fernsehmoderator Maxim Schewtschenko hebt das russische Imperium von einem bürokratischen Staat westlicher Prägung ab, der bloß die Rahmenbedingungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens definiert.<sup>8</sup>

Imperien folgen Zyklen. Expansion, Konsolidierung und Niedergang lösen einander ab.<sup>9</sup> Imperiale Selbstbestätigungsstrategien entfalten ihre Öffentlichkeitswirkung nur in der Phase der Expansion. Michael Doyle hat den Begriff der »augustäischen Schwelle« eingeführt, der den Übergang von der Expansi-

6 Herrfried Münkler, *Imperien. Die Logik der Weltbeherrschung – vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten*, Berlin 2005, S. 135.

7 Leonid Reschepnikow, »Rossija stanovitsja civilizacionnoj alternativoj [Russland wird zu einer zivilisatorischen Alternative]«, in: *VVP (Válovoi Vnutrennij Produkt)* 3 (2014), S. 34–39, hier S. 34.

8 Maksim Ševčenko, »Gosudarstvo – eto vsegda sila, vsegda vlast' [Der Staat ist immer eine Kraft, eine Macht]«, in: *VVP (Válovoi Vnutrennij Produkt)* 3 (2014), hier S. 52–53.

9 Münkler, *Imperien*, S. 110.

ren solche Eingriffe aber nur ein Vorwand, um den unliebsamen Verlag mit seinen auführerischen Autoren wie Gejdar Dshemal, Boris Kagarlicki oder Alexander Tarassow in den finanziellen Ruin zu treiben. Prochanow konnte sich als *Ultra-Kulturna*-Autor mit der Aura des Oppositionellen umgeben.

Prochanow zeichnet im *Politologen* ein düsteres Bild des russischen Gesellschaftssystems. Eine freie Meinungsbildung ist in diesem Roman gar nicht mehr möglich, die öffentliche Sphäre wird durch verschiedene Technologien – sogar psychobiologische – manipuliert:

Polnische Vorfälle, die sich jeden Tag zu Tausenden im In- und Ausland ereigneten, änderten die Konturen der politischen Gebilde, die aus Machtzentren, Einflusspunkten und Expansionsgrenzen bestanden. Dabei spielten Parteien, Konzerne, staatliche Machtinstitutionen eine große Rolle. Jedes dieser Gebilde war nicht umfassend und ganz. Es spaltete sich im Inneren auf, schuf zahllose Widersprüche, strebte nach effizienten Vereinigungen oder monströsen Allianzen. Es setzte für seinen eigenen Erfolg massive Pressekampagnen ein, lobbyierte bei den Abgeordneten und Ministern, kaufte Richter und *Silowziker* [die Vertreter der Machtmensuren, U.S.J.]. Es nutzte die geheimen Verfahren der Spionage, zermaßte den Gegner mit staatlichen Fäusten oder beeinflusste den Staat mit ökonomischen Mitteln.<sup>22</sup>

Hinter Prochanows literarischen Protagonisten lassen sich leicht reale Personen erkennen: Der Kommunistenführer Sjiganow, der Oligarch Beresowski und Präsident Putin treiben unter fiktiven Namen ein prekäres Intrigenspiel – am Schluss fällt der Politologe den eigenen Ränken zum Opfer. Prochanow legt in diesem Roman seine Version der jüngsten russischen Geschichte vor und deutet etwa das Massaker von Beslan (2004) als Wiederholung des Kindermordes von Bethlehem (Mt 2,16): Die Katastrophe geht der Erlösung voraus. In diesem Motiv gibt es eine verstreckte antisemitische Note, die noch in *Herr Hexogen* sehr

die Experten und der Kampf gegen den Extremismus im heutigen Russland], Moskva 2011, S. 127–148.

<sup>22</sup> Aleksandr Prochanow, *Politolog* [Der Politologe], Ekaterinburg 2005, S. 55.

vernehmlich ertönt war. Der jüdische Held rettet in Beslan ein Kind und wird dadurch zum »Russens«. Möglicherweise bedutet diese Veränderung in Prochanows christlichem Nationalismus, dass er die geschlossene russische Nation allmählich auch für assimilierte »Fremde« öffnet, wenn sie denn über ein entsprechendes Sensorium verfügen.<sup>23</sup>

Nach der Annexion der Krim sah Prochanow seine große Stunde gekommen. Zwanzig Jahre lang habe er auf den erneuten Ausbruch des Kalten Kriegs hingearbeitet, sagte er in einem Fernsehinterview. Während der Jelzin-Ära sei er ein Outcast gewesen, nun werde er regelmäßig zu offiziellen Anlässen des Kremls eingeladen.<sup>24</sup> Putins magistrale Rede vom 18. März 2014, in der die Annexion der Krim mit kulturhistorischen Argumenten legitimiert wurde, stellte in Prochanows Augen einen »Ostergottesdienst« dar. »Freude, Begeisterung und Erleuchtung« wechselten sich ab und ließen den Präsidenten als Hohepriester des »russischen Ruhms« erscheinen.<sup>25</sup>

Für seine politische Rehabilitierung rewanthirierte sich Prochanow mit marxistischen Texten, die als literarisches Äquivalent der militärischen Aggression Russlands in der Ukraine gelten dürfen:

Heute ist die Heilige Rus in Neurusland erschienen. Unter Bomben, Schrapnellen, in Faustkämpfen, in blutüberströmten Städten und Dörfern, unter Gräbern und Lazaretten leuchtet die Heilige Rus hell und klar.

<sup>23</sup> Oksana Trofimova, »Russkij raj, ili Rodina-mat', rodi menja obratno! (Sranitel'nyj analiz obrazov Rodiny i ee synovej v romanech Aleksandra Prochanova *Cospolin Geksgen* i *Politolog*) [Das russische Paradies, oder Mutter-Heimat, gehäre mich wieder! (Eine vergleichende Analyse der Bilder der Heimat und ihrer Söhne in Aleksandr Prochanovs Romanen *Herr Hexogen* und *Der Politologe*)«], in: Marlene Laruelle (Hg.), *Russkij nacionalizm. Social'nyj i kul'turnyj kontekst* [Russischer Nationalismus. Der soziale und kulturelle Kontext], Moskva 2008, S. 339–368, hier S. 363f.

<sup>24</sup> Ellen Barry, »Foes of America in Russia: Crave Rapture in Ties«, in: *The New York Times* (15.3.2014). ([www.nytimes.com/2014/03/16/world/europe/foes-of-america-in-russia-crave-rapture-in-ties.html](http://www.nytimes.com/2014/03/16/world/europe/foes-of-america-in-russia-crave-rapture-in-ties.html))

<sup>25</sup> Krymskoje likovanie. Replika Aleksandra Prochanova [Das Frohlocken auf der Krim. Replik von Aleksandr Prochanov], in: *Vesti* (19.3.2014). ([www.vesti.ru/doc.html?id=1992386](http://www.vesti.ru/doc.html?id=1992386))

In diesem winzigen, auf wunderbare Weise erschienenen Land kämpfen russische Menschen für das kosmische Glück gegen geringe globale Bankiers, bestialische Faschisten, die erneut, wie Unkraut, aus der braunen Saat des Hitlerismus gewachsen sind.

Neurussland ist die russische Ikone und der russische Traum. Neurussland ist unser Tempel und unsere Zukunft. [...] Dort stehen, als Gläubige im einzigen Tempel, Dostojewski, Tolstoj und Gogol [...]. Dort, in diesem Tempel, steht der unvergleichliche Strelkow – der russische Träumer und Kämpfer.

Die Heilige Rus, die im russischen Volk erschienen ist, wird die ganze Erde umfassen.<sup>26</sup>

Der Krieg in der Ukraine bietet aus Prochanows Sicht auch den russischen Kunstmalern endlich einen würdigen Gegenstand, an dem sie sich bewähren können:

Der Krieg in Neurussland muss ein Hort für patriotische Maler, Künstler und Musiker werden. Schon jetzt, nach einigen Monaten blutigen, präzedenzlosen Kriegs, müssen Gemälde erscheinen, die den Kampf der Volkswehr darstellen – brennende Panzer, Sturmtrupps, die Städte erstürmen, und Kämpfer, die sie abwehren. Es muss eine Galerie von Kämpfern erscheinen, von Strelkow und Borodj bis zu den Feldkommandeuren in ihren abgewetzten und verräucherten Uniformen.<sup>27</sup>

### Michail Jurjews imperiale Abschottungsträume und Vladimirs Sorokins Parodien

Die geistige Aufrüstung für ein starkes Imperium wurde auch von etlichen jüngeren Autoren vorangetrieben. 2009 erschien ein Sammelband mit dem programmatischen Titel *Festung Russland. Abschied vom Liberalismus*. Die Herausgeber Michail Leontjew

<sup>26</sup> Aleksandr Prochanov, Russkaja mečta – Novorossija [Der russische Traum – Neurussland], in: *Izvestija* (24.8.2014). ([izvestia.ru/news/573687](http://izvestia.ru/news/573687))

<sup>27</sup> Pissarel' Aleksandr Prochanov – o gercoizme i predatel'stve masterov kul'tury [Der Schriftsteller Aleksandr Prochanov über das Heldentum und den Verrat der Meister der Kultur], in: *Izvestija* (17.8.2014). ([izvestia.ru/news/5735376](http://izvestia.ru/news/5735376))

und Michail Jurjew, damals beide Mitte vierzig, konnten beeindruckende Biographien vorweisen. Leontjew, ein rechtskonservativer Fernsehjournalist, hatte 1996 ein Zeitschriftenprojekt von Chodorowski geleitet. Jurjew, der als Wunderkind die Schule mit vierzehn und die Universität mit neunzehn Jahren abgeschlossen hatte, unterstützte in der Ära Jelzin als reich gewordener Unternehmer die liberale Jabloko-Fraktion und saß als Abgeordneter in der Duma. *Festung Russland* ist für Leontjew und Jurjew ein politisches Projekt, in das sie viel Zeit und Energie investierten. Leontjew beharrt auf den nationalen und religiösen Werten Russlands, die im Liberalismus westlicher Prägung zu wenig respektiert würden. Die »kompradorischen Sowjetlern« hätten das Land nach 1991 verraten, um sich selbst zu bereichern. Nun gelte es, Russland wieder zu seiner angestammten Größe zu verhelfen:

Russland hat immer als Imperium existiert. Und es kann nur als Imperium existieren, oder, falls jemandem dieses Wort nicht gefällt, als »Staat und Zivilisation«. Als Imperium im modernen Sinn, das heißt nicht vom Standpunkt der Organisation der Macht oder der Form der äußeren Expansion. Als Imperium, in dem Imperialität die Harmonisierung aller integralen Teile und Kulturen bezeichnet, eine gewisse Synthese, in der die Russen das Imperium bildende Volk sind, das ohne die übrigen Völker, die diese Zivilisation bilden und erfüllen, nicht existieren kann.<sup>28</sup>

Als Voraussetzungen für die staatliche und zivilisatorische Wiedergeburt Russlands nennt Leontjew sieben Punkte: die aromatische Bewaffnung, das starke Präsidentenamt, die Marktwirtschaft, die natürlichen Ressourcen, die finanziellen Reserven, die geopolitische Hegemonie Russlands und schließlich die psychische Gesundheit des Volks.<sup>29</sup>

Michail Jurjew warnt davor, dass Russland infolge der Globalisierung als Staat verschwinden könnte. Er fordert deshalb eine

<sup>28</sup> Michail Leont'ev, »Gosudarstvo-Civilizacija: Neuzavimio dlia čužich, khorosho dlia svoich [Der Staat als Zivilisation: Unverwundbar für die Fremden, komfortabel für die Eigene]«, in: Michail Leont'ev, Aleksandr Nevzorov, *Krepost' Rossija* [Die Festung Russland], Moskva 2008, S. 419–445, hier S. 242.

<sup>29</sup> Leont'ev, »Gosudarstvo-Civilizacija [Der Staat als Zivilisation]«, S. 227f.

ki galt als Misanthrop, dafür lebte er mit einer großen Zahl von Katzen in seiner kleinen Wohnung, weil er überzeugt war, dass die Katzen ihn retten würden.<sup>6</sup>

Zymburski ist für die heutigen Staatsideologen ein wichtiger Stichwortgeber, weil seine Theorie grundsätzlich eine Aufteilung der Ukraine in einen russischen und einen europäischen Teil vorsieht. Das aus dem Präsidiabudget finanzierte Institut für sozio-ökonomische und politische Analysen (ISEPI) widmete Zymburski sogar die erste Nummer seiner neugegründeten *Konservatismus-Hefte*.<sup>7</sup>

Zu den einflussreichsten konservativen Intellektuellen im heutigen Russland gehört Natalja Narotschnizkaja, die der patriotisch-orthodoxen Position des Kremls nahesteht. Sie war Mitglied in Präsident Medwedews bizarrer »Kommission zur Bekämpfung von Geschichtsfälschungen zum Nachteil Russlands« und gehört dem Beirat der Stiftung »Russische Welt« an. Das Kernstück ihrer Ideologie ist die radikale Ablehnung des rationalistischen Westens und die Glorifizierung des orthodoxen Russland. Narotschnizkaja behauptet, im Mittelalter sei es der christliche Glauben gewesen, der Europa und Russland vereint habe. Das »Vaterunser« sei in allen Kulturen präsent gewesen. Allerdings sei Europa in der Renaissance und während der Aufklärung vom Christentum abgefallen und zu dem geworden, was es heute darstelle: »ein gigantisches Wirtschaftsunternehmen, das die individuellen Fleischeshüste« befriedige.<sup>8</sup> Allein Russland habe das Erbe des Christentums gehütet und repräsentiere das wahre »Dritte Rom«. Die Werte, die in den freiheitlichen Verfassungen Europas festgeschrieben seien, führen aus Narotschnizkajas Sicht in die Irre. Mehr noch: Europa hänge einem »Floßeis-mus« an – es habe einen falschen Myrthos des »Dritten Rom« ge-

6 Včera umer Zymburski [Gestern ist Zymburskij gestorben], (24.3.2009), [magic-garlic.livejournal.com/251138.html](http://magic-garlic.livejournal.com/251138.html)

7 *Tetrad' po konservativizmu* 1 (2015), ([www.isepr.ru/almanah/](http://www.isepr.ru/almanah/))

8 Natal'ja Narotschnizkaja, »Reka vseleskoj istorii [Der Fluss der kosmischen Geschichte]«, in: *Nas sovremennik* 4 (2008), S. 186–193, hier S. 192.

schaffen, der auf Russland projiziert werde und es als imperialistischen Aggressor diffamiere.<sup>9</sup>

Die vielleicht extremste Position nimmt der Publizist Jegor Cholmogorow ein. Er steht der Regierungspartei »Einiges Russland« nahe, die ihn im Jahr 2007 als Web-Redakteur engagierte.<sup>10</sup> Mit seinen Artikeln und Essays, die in etablierten Zeitungen wie *Izvestija* oder *Nesavessimaja gazeta* erscheinen, erreicht er ein breites Publikum. Cholmogorow fordert eine totale Militarisierung der russischen Gesellschaft und die Einföhrung von Hardgipolitik – also einer durch die Religion legitimierten Politik. Alle anderen Ansätze lehnt er ab. Den Liberalismus vergleicht er mit dem Bolschewismus – beides seien Lehren politischer Sektoren, die auf einer ausländischen Doktrin basieren und einen Fremdkörper in der Geschichte Russlands darstellen.<sup>11</sup> Cholmogorow hinter jeden beliebigen politischen Akt in die Konzeption des Dritten Rom ein. Er versteht sich zur Behauptung: »Einen religiösen Wert haben nicht konkrete geopolitische Aktivitäten, sondern das Endresultat, nämlich die Beständigkeit des politischen Subjekts.«<sup>12</sup> Dadurch erscheint natürlich jede imperiale Expansion Russlands letztlich als gottgewollt.

### *Antisemitismus und Antislawismus*

Die russisch-orthodoxe Kirche verteidigt von jeher ihren Wahrheitsanspruch gegenüber anderen Religionen. Am meisten lit in Russland das Judentum unter dem ausschließlichen Geltungsanspruch der »Rechtgläubigen«. Zwar hatte Alexander Soltsche-

9 Ostbo, *The New Third Rome*, S. 162–190. Ostbo weist sogar ein Plagiat bei Narotschnizkaja nach, vgl. S. 175.

10 Ebd., S. 191–230.

11 Jegor Cholmogorow, *Ideologija smerti* [Die Ideologie des Todes], (3.12.2014), ([izvestia.ru/news/580271](http://izvestia.ru/news/580271))

12 Jegor Cholmogorow, *Russkij nacionalist* [Der russische Nationalist], Moskva 2006, S. 409.

Eine der wenigen kritischen Stimmen in der gegenwärtigen Renaissance der Religion gehört der Petersburger Autorin Jelena Tschishowa. In ihrem Roman *Das Kloster* (2009) prangerte sie die Verlogenheit des orthodoxen Klerus an. Die Handlung spielt in den siebziger Jahren. Die Protagonistin ist gegenüber dem kommunistischen System sehr kritisch eingestellt und verzehrt auch den Priestern ihre zahlreichen Kompromisse mit dem religionsfeindlichen Staat nicht. Letzlich beschreibt der Roman die Selbstfindung der Heldin als Autorin: In ihrem Kopf hört sie Stimmen, die für die Kirche Dämonen darstellen, für sie selbst aber der Ausdruck ihres nichtrealisierten schriftstellerischen Talents sind.

In Tschishowas Roman *Die Macht der Frauen* (2009) stehen drei alte Frauen im Vordergrund. Sie haben ihre Männer, Kinder und Enkel verloren und warten auf den eigenen Tod. Sie verzweifeln jedoch nicht, sondern halten nüchtern fest, dass ihr Leben vorbei sei und der Herrgott ihre Gebete nicht erhört habe. Sie helfen aber einer todkranken Mutter, ihr stummes Kind aufzu ziehen. Dieser Stoff, der allzu leicht ins Melodramatische hätte abgleiten können, wird zu einem Lehrstück menschlichen Durchhaltewertens in einer zutiefst ungerechten Gesellschaft. Tschishowa wechselt immer wieder die Erzählperspektive und schildert die schwierige Lage der Frauen aus drei Generationen bald aus der Sicht der sorgenden Großmütter, der leidenden Mutter und des heranwachsenden Mädchens. So entwirft die Autorin eine generationsübergreifende Ethik, die den Überlebenden eines gottverlassenen Jahrhunderts als Religionsersatz dient.<sup>30</sup>

### Orthodoxie im Kino

Die Orthodoxiebegeisterung ist mittlerweile auch in den russischen Zeichenrickstudios angekommen. 2006 erschien in Russ-

<sup>30</sup> Elena Chizhova, *Die Macht der Frauen*, übers. von Dorothea Trottenberg, München 2012.

land mit *Fürst Wladimir* der erste abendfüllende Zeichenrickfilm nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, in der es eine bedeutende Animationsfilmproduktion gegeben hatte. Sowohl das Thema als auch der Stil waren sehr nationalistisch geprägt: Der historische Fürst Wladimir christianisierte Russland im Jahr 988 und legte damit den Grundstein für die Verbindung von weltlicher und geistlicher Macht. Der Hauptzeichner des Films, Andrej Riabowitschew, ließ sich bei der Gestaltung der einzelnen Szenen von Klassikern der russischen Malerei inspirieren. Laut eigenem Bekunden studierte er für seine Arbeit am Film die Werke von Michail Nesterow, Wiktor Wasnezow, Nikolaj Roerich, Ilja Repin, Wassili Wereschtschagin, Michail Wrubel, Iwan Kramskoj, Wassili Polenow und Iwan Schischkin.

Es gibt allerdings auch westliche Einflüsse. In einer Schlüssel-szene entgeht Fürst Wladimir nur knapp dem Tod. Riabowitschew zitiert hier das Gemälde »Leichnam Christi im Grabe« von Hans Holbein dem Jüngeren: Der kranke Fürst Wladimir ist genau wie der tote Christus aufgebahrt. Dieses Bild hat einen prominenten Ort in der russischen Kulturgeschichte: Dostojewski sah das Gemälde während seines Aufenthalts in Basel und verewigte es in seinem Roman *Der Idiot*. Rogoshin, der finstere Doppelgänger des Fürsten Myschkin, gesteht, dass man bei der Betrachtung dieses Gottesporträts den Glauben verlieren könne. In derselben Situation befindet sich Fürst Wladimir, der sich in dieser Szene zwischen dem Dunkel der heidnischen Zauberei und dem Licht des christlichen Glaubens entscheiden muss.

Der Film präsentiert eine heroisierende Geschichtsklitterung. So stirbt Wladimirs Bruder Jaropolk nicht wegen der Machtgier des Herrschers, sondern aufgrund der Verschörung eines bösen Zaubers. Auch die Taufe Wladimirs und seines Volks erscheint nicht als Religionsimport von außen, sondern als Entdeckung der schon immer christlichen Seele Russlands.<sup>31</sup>

Brisant ist in diesem Film die kulturelle Verortung von Wla-

<sup>31</sup> Stephen M. Norris, *Blockbuster History in the New Russia. Movies, Memory, and Patriotism*, Bloomington, Indianapolis 2012, S. 215–228.

Nach dem Ende der Sowjetunion tat sich in Russland ein ideelles Vakuum auf. Nicht nur die russische Orthodoxie, sondern auch der Eurasismus bot sich als neue Weltanschauung an. Eine totgegebene Raumideologie erwachte aus ihrem Dornröschenschlaf. Heute gehört die Geopolitik zu den wichtigsten Feldern der Politologie. Vom akademischen Diskurs bis zum Computerspiel hat die eurasische Bewegung in Russland im neuen Jahrtausend deutlich an Zugkraft gewonnen.

Der Eurasismus entstand in den zwanziger Jahren in russischen Emigrantenkreisen. Denker wie Nikolaj Trubezkoj oder Pjotr Sawizki versuchten, dem Ende des Zarenreichs einen tiefen Sinn zu verleihen. Die bolschewistische Revolution wurde allenthalben als Einbruch der asiatischen Barbarei in die europäische Zivilisation gedeutet. Die Eurasier machten aus der Not eine Tugend und erklärten die Etablierung eines neuen Herrschaftssystems nicht im Licht apokalyptischer, sondern geopolitischer Theorien. In ihrer Programmschrift von 1926 verraten die Eurasier sogar die Meinung, das russische Volk habe sich des Bolschewismus bedient, um sein Territorium und seine Staatlichkeit zu retten.<sup>1</sup> Allerdings konnte der Eurasismus weder in Sowjetrußland noch im Exilmilieu eine Breitenwirkung entfalten, weil einerseits die offizielle marxistische Ideologie eifersüchtig über ihr historisches Deutungsmonopol wachte und andererseits viele Emigranten sich als Teil der europäischen Adelskultur verstanden.<sup>2</sup>

Als unumstrittener Führer dieser Ideologie hat sich heute der

konservative Intellektuelle Alexander Dugin positioniert.<sup>3</sup> Seine Thesen bringt er dem russischen Publikum in zahlreichen Publikationen, Vorträgen, Interviews und Fernsehauftritten näher. Unermüdllich gründet er neue Medienprojekte. Dazu gehören der Almanach *Der gütige Engel* (1991), die Zeitschrift *Elemente* (1992-1998) und das »philosophische« Portal *Arktogea arcto.ru*. In seinen Texten präsentiert Dugin eine konstante Ideologie in immer neuen Variationen und Arrangements. Gleichzeitig erhebt er aber auch einen wissenschaftlichen Anspruch. Von 2008 bis 2014 war Dugin Professor für Soziologie an der renommierten Moskauer Lomonossow-Universität. Dort leitete er das »Zentrum für konservative Studien«. Dugin zog sich jedoch nie in den akademischen Elfenbeinturm zurück. Bereits im Georgienkrieg 2008 hatte er sich als Scharfmacher hervorgetan und ultimativ gefordert, »Panzer nach Tiflis« zu schicken.<sup>4</sup> Nach den dramatischen Ereignissen in Odessa im Mai 2014 rief er zum Mord an der Kiewer Regierung auf: »Ich glaube, man muss töten, töten und töten. Ich sage das als Professor.«<sup>5</sup> Über 10'000 Unterzeichner forderten darauf in einer Petition erfolgreich die Entlassung Dugins.<sup>6</sup>

Das zentrale ideologische Moment des Eurasismus besteht in der positiven Bewertung des »Mongolenjochs«. Durch die dreihundertjährige Herrschaft der Mongolen habe Russland wertvolle Elemente der asiatischen Kultur in sich aufnehmen und

<sup>1</sup> Andreas Umland, *Post-Soviet "Uncivil Society" and the Rise of Alexander Dugin: A Case Study of the Extraparlimentary Radical Right in Contemporary Russia*, Diss. Cambridge 2007.

<sup>2</sup> Anton Shekhotov, »Aleksandr Dugin's Neo-Eurasianism: The New Right à la Russe«, in: *Religion Compass* 3-4 (2009), S. 697-716, hier S. 698.

<sup>3</sup> Jolita Smirnova, »Putins Vordenker, ein rechtsradikaler Guru«, in: *Die Welt* (11.7.2014), ([www.welt.de/politik/article119011929/Putins-Vordenker-ein-rechtsradikaler-Guru.html](http://www.welt.de/politik/article119011929/Putins-Vordenker-ein-rechtsradikaler-Guru.html))

<sup>4</sup> Профессор уволен! профессор факультета социологии МГУ А. Г. Дугина (Wir fordern die Entlassung des Professors der soziologischen Fakultät der Moskauer Staatsuniversität A. G. Dugin), (11.7.2014), ([www.change.org/n/ректору-мгу-ним-домоносова-академику-в-а-садовничеву-требуем-увольнения-профессора-факультета-социологии-мгу-а-г-дугина](http://www.change.org/n/ректору-мгу-ним-домоносова-академику-в-а-садовничеву-требуем-увольнения-профессора-факультета-социологии-мгу-а-г-дугина))

<sup>1</sup> *Евразийство (Опыт систематического изложения)* [Das Eurasiatertum (Versuch einer systematischen Darstellung)], Paris 1926, S. 47.

<sup>2</sup> Stefan Wiedelkehr, *Die eurasische Bewegung. Wissenschaft und Politik in der russischen Emigration der Zwischenkriegszeit und im postsowjetischen Russland*, Köln, Weimar, Wien 2007.